

Struktur und Entwicklung der Zwischenbankverflechtung

In Österreich bemühen sich gegenwärtig die Währungsbehörden, die Voraussetzungen für einen echten Geldmarkt zu schaffen. Die de-facto-Liberalisierung der Geldmarkttransaktionen ermöglicht Kontakte mit den ausländischen Geldmärkten, die Konsolidierung eines namhaften Teiles der formal kurzfristigen (tatsächlich aber uneinlösblichen) Staatsschuld räumt ein wichtiges Hindernis aus dem Weg und die Freigabe der „Offen-Markt-Schatzscheine“ zum Handel ist ein erster Versuch, Schatzscheine als echte Geldmarktpapiere einzuführen. Ein von der Notenbank einberufenes Expertenkomitee und Hearings mit maßgeblichen Fachleuten haben dazu beigetragen, wichtige Grundfragen zu klären.

Das Substrat des Geldmarktes sind liquide Mittel von Kreditunternehmungen, die zumindest vorübergehend nicht benötigt werden, aus Gründen der Liquiditätsvorsorge aber nicht längerfristig angelegt werden können. Der vorliegende Aufsatz beschreibt, wie der Liquiditätsausgleich zwischen den Kreditunternehmungen bisher vor sich ging und welchen Umfang der Zwischenbankverkehr hatte.

Ein einzelnes Kreditinstitut kann sich zusätzliches Notenbankgeld entweder von der Zentralbank (durch Refinanzierung) oder von anderen Kreditunternehmungen beschaffen, die überschüssige flüssige Mittel haben. Der Markt, auf dem Kreditunternehmungen (und andere große Gelddisponenten) Notenbankgeld anbieten und nachfragen, wird im allgemeinen *Geldmarkt* genannt. Der Anbieter von liquiden Mitteln erwirbt als Gegenleistung eine (nicht titrierte) kurzfristige Forderung oder ein Wertpapier anerkannter Bonität mit kurzer Laufzeit. Der Kreditnehmer geht eine Verpflichtung auf kurzfristige Rückzahlung der aufgenommenen Mittel ein oder veräußert Geldmarktpapiere. Voraussetzung für einen Geldmarkt ist, daß im Kreditapparat (oder zumindest unter den Geldmarktteilnehmern im weiteren Sinne) gleichzeitig Überschüsse und Defizite an liquiden Mitteln bestehen. Für den Kreditapparat insgesamt ist die Zentralbank die einzige Refinanzierungsquelle.

In Österreich besteht zur Zeit kein „funktionsfähiger“ Geldmarkt, wohl aber eine ziemlich beträchtliche Kreditverflechtung zwischen den einzelnen Instituten und Institutsgruppen, die zum Teil geldmarktähnliche Funktionen erfüllt. Dem *Zwischenbankverkehr* fehlen allerdings wesentliche Merkmale des echten Geldmarktes: Die Freiwilligkeit der Geldanlage (Institute, die einer mehrstufigen Organisation angehören, müssen einen Teil ihrer flüssigen Mittel bei ihren Spitzeninstituten halten), eine genügend große Zahl von Marktteilnehmern (der Handel mit freien Zwischenbankver-

kehr wird zwischen einigen wenigen Partnern abgewickelt) und eine flexible, der jeweiligen Marktlage angepaßte Zinsbildung (die Konditionen werden individuell ausgehandelt, wobei nicht nur die augenblickliche Marktlage, sondern auch die längerfristigen Geschäftsbeziehungen berücksichtigt werden).

Über Ausmaß, Struktur und Entwicklung der Zwischenbankverflechtung in Österreich unterrichten die von der Notenbank veröffentlichten *Globalbilanzen des Kreditapparates*. Sie erfassen auf der Passivseite die Positionen Schilling-Einlagen von inländischen Kreditunternehmungen und aufgenommene Gelder von inländischen Kreditunternehmungen, auf der Aktivseite Ausleihungen an inländische Kreditunternehmungen, Schilling-Guthaben bei inländischen Kreditunternehmungen und Postsparkassenguthaben. Die Postsparkassenguthaben werden allerdings gemeinsam mit den Notenbankguthaben ausgewiesen und konnten daher nicht berücksichtigt werden (bekannt ist nur die Gesamthöhe dieser Guthaben, nicht aber ihre Verteilung auf Gruppen von Kreditunternehmungen). Um Aktiva und Passiva konsequent abzugrenzen, wurde der Sektor „Sonderkreditunternehmungen und Postsparkassenamt“ ausgeschieden (die Postsparkassenguthaben der Kreditunternehmungen werden beim Postsparkassenamt unter „Schilling-Einlagen von inländischen Kreditunternehmungen“ ausgewiesen). Die Vernachlässigung der Postsparkassenguthaben wirkt sich kaum störend aus, da sie hauptsächlich dem Zahlungsverkehr und nicht dem Liquiditätsausgleich dienen.

Zwischenbankaktiva und -passiva der Sektoren des Kreditapparates¹⁾

	Aktien- banken	Bankiers	Spar- kassen	Landes- hypotheken- anstalten	Ländl. Kredit- genossen- schaften	Gewerbl. Kredit- genossen- schaften	Bauspar- kassen	Teil- zahlungs- institute	Summe (ohne Sonder- kreditunter- nehmungen)
	Mill S								
Aktiva									
1958	1.491	134	4.217	1.153	3.571	1.278	116	39	11.999
1959	1.882	133	5.601	1.343	4.463	1.536	109	17	15.084
1960	2.045	159	5.492	1.393	4.616	1.598	116	18	15.437
1961	2.383	198	5.387	1.502	4.691	1.620	98	22	15.901
1962	2.803	234	6.598	1.925	6.119	1.994	108	36	19.817
1963	3.455	320	8.210	2.251	7.681	2.480	201	60	24.658
Ø 1959/63	2.514	209	6.258	1.683	5.514	1.846	126	31	18.181
Passiva									
1958	3.096	99	4.281	230	3.416	1.074	71	670	12.937
1959	4.064	136	5.093	252	4.228	1.223	67	688	15.751
1960	3.726	172	5.143	293	4.716	1.454	106	1.063	16.673
1961	3.962	211	5.181	324	4.785	1.542	155	1.339	17.499
1962	5.299	234	6.232	345	5.954	1.803	150	1.223	21.240
1963	6.470	257	7.745	411	7.453	2.174	162	1.216	25.888
Ø 1959/63	4.704	202	5.879	325	5.427	1.639	128	1.106	19.410
Nettoposition									
1958	-1.605	+35	-64	+923	+155	+204	+45	-631	
1959	-2.181	-3	+508	+1.091	+235	+313	+41	-671	
1960	-1.681	-13	+348	+1.100	-100	+144	+10	-1.045	
1961	-1.579	-13	+206	+1.177	-94	+78	-57	-1.318	
1962	-2.496	0	+366	+1.580	+165	+191	-42	-1.187	
1963	-3.015	+63	+465	+1.840	+228	+306	+39	-1.156	
Ø 1959/63	-2.190	+7	+379	+1.358	+87	+206	-2	-1.075	

¹⁾ Jahresdurchschnitte; 1958 Jahresendstand —

Die Unterscheidung von aufgenommenen Geldern (Gegenpost: Ausleihungen) und Einlagen (Gegenpost: Guthaben) deutet an, von wem die Initiative ausging: Die einen sind „Holgelder“, die anderen „Bringelder“. Die Abweichungen in den Summen lassen allerdings vermuten, daß die Unterscheidung nicht konsequent eingehalten wurde. Im folgenden werden daher beide Positionen stets gemeinsam betrachtet. Die Statistik erlaubt nur, die monatlichen Veränderungen von Forderungen und Verpflichtungen der Sektoren, nicht aber die täglichen Ströme zwischen den einzelnen Instituten zu verfolgen.

Langfristige Gläubiger- und Schuldnerpositionen

Zwischenbankgelder spielen im österreichischen Kreditwesen eine bedeutende Rolle. Nach den Globalbilanzen hatten im Durchschnitt 1959/63 sämtliche Sektoren von Kreditunternehmungen (ohne Sonderkreditunternehmungen und Postsparkassenamt) 19,4 Mrd. S Verpflichtungen und 18,2 Mrd. S Forderungen (ohne Guthaben bei der Postsparkasse) aus dem Zwischenbankverkehr¹⁾.

Vergleicht man die Zwischenbankbeziehungen der einzelnen Sektoren, so heben sich deutlich strukturelle Gläubiger- und Schuldnerpositionen ab

stimmte Sektoren hatten in allen oder zumindest in der Mehrzahl der verglichenen Jahre weit mehr Forderungen als Verpflichtungen im Zwischenbankverkehr, die „Nettoposition“ anderer Sektoren ist ständig negativ.

Den größten Bedarf an Zwischenbankgeldern hatten die *Aktienbanken*. Im Durchschnitt der Jahre 1959 bis 1963 waren sie per Saldo mit 2,19 Mrd. S an die anderen Sektoren verschuldet. Die Aktienbanken sind der Hauptkreditgeber der Industrie und verfügen über gute Kontakte mit großen Bereichen der Wirtschaft, erhalten aber überwiegend kurzfristige Einlagen und vermochten bisher aus der steigenden Spartätigkeit breiter Bevölkerungskreise nicht im gleichen Maße Nutzen zu ziehen, wie andere Gruppen von Kreditunternehmungen. Der zweite große Schuldnersektor waren die *Teilzahlungsinstitute* mit durchschnittlich 1,08 Mrd. S Verbindlichkeiten (netto) im Zwischenbankverkehr. Auch ihre Position ist strukturell bedingt: Sie dürfen keine Einlagen entgegennehmen und erhalten ihre Mittel hauptsächlich von Banken oder Sparkassen, mit denen sie meist durch Beteiligungen eng verbunden sind.

Alle übrigen Sektoren verliehen per Saldo Zwischenbankgelder. Der größte Geber waren die *Landeshypothekenanstalten* mit netto 1,36 Mrd. S im Durchschnitt 1959/63. Diese Institute sind auf längerfristige Geschäfte spezialisiert (über 90% der

¹⁾ Die Summe der Passiva wird offensichtlich infolge von Meldungsunterschieden für die Gesamtheit der Kreditinstitute (also einschließlich Postsparkassenamt) stets etwas höher (um 3% bis 7%) ausgewiesen, als die Summe der Aktiva

Kredite laufen länger als 5 Jahre), daher mangelt es ihnen oft an kurzfristigen Anlagemöglichkeiten. Ferner hatten alle drei Sektoren mit Spitzeninstituten im Durchschnitt Forderungen im Zwischenbankverkehr: die Sparkassen 0,38 Mrd. S, die Volksbanken 0,21 Mrd. S und die Raiffeisenkassen 0,09 Mrd. S. Bei den Raiffeisenkassen wechselt allerdings der Saldo häufig. In Zeiten geringer Liquidität (1960, 1961) waren sie selbst an andere Sektoren verschuldet.

Bilanzsumme und Zwischenbanktransaktionen

Institutsgruppe	Zwischenbank-		Nettoposition
	aktiva	passiva	
	Ø 1959/63		
	Anteil an der Bilanzsumme in %		
Teilzahlungsinstitute	1,3	46,6	-45,3
Landeshypothekenanstalten	24,9	4,8	+20,1
Aktienbanken	8,1	15,1	-7,0
Gewerbliche Kreditgenossenschaften	28,3	25,1	+3,2
Sparkassen	21,7	20,4	+1,3
Ländliche Kreditgenossenschaften	36,4	35,9	+0,5
Bausparkassen	7,7	7,9	-0,2
Bankiers	8,1	7,9	+0,2

Obwohl sich im Zwischenbankverkehr typische Gläubiger- und Schuldnerpositionen abzeichnen, haben alle Sektoren sowohl Forderungen als auch Verbindlichkeiten. Fast ausschließlich Schuldner sind nur die Teilzahlungsinstitute. Ihre Zwischenbankpassiva erreichten 1959/63 fast 47% der Bilanzsumme, ihre Zwischenbankaktiva etwa 1%. Das Umgekehrte gilt für die Hypothekenanstalten: Forderungen von 25% der Bilanzsumme standen nur Verpflichtungen von knapp 5% gegenüber. Schon die Aktienbanken nehmen eine Mittelstellung ein. Von den im Zwischenbankverkehr erhaltenen (oder aufgenommenen) Mitteln (15% der Bilanzsumme) legten sie weniger als die Hälfte (7,0%) selbst an und leiteten mehr als die Hälfte (8,1%) wieder dem Zwischenbankverkehr zu. Bei allen anderen Sektoren ist der Nettoeffekt im Verhältnis zu den Bruttobeständen sehr gering. Das gilt insbesondere für die Sektoren mit Spitzeninstituten. Bei den Sparkassen machten die Zwischenbankaktiva und -passiva mehr als ein Fünftel, bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften mehr als ein Viertel und bei den ländlichen Kreditgenossenschaften sogar mehr als ein Drittel der Bilanzsumme aus, ihre Nettoposition aber nur 1,3%, 3,2% und 0,5%.

Der Umstand, daß alle Sektoren gleichzeitig Gläubiger und Schuldner im Zwischenbankverkehr sind, hat verschiedene Ursachen: Der laufende Zahlungsverkehr läßt kurzfristige Salden mit wechselnden Vorzeichen gegenüber anderen Instituten entstehen, der Liquiditätsausgleich vollzieht sich zum Teil zwischen Instituten des gleichen Sektors (sektor-

interne Transaktionen), manche Institute fungieren als Kreditvermittler, sie nehmen und gewähren gleichzeitig Zwischenbankkredite. Schließlich können Liquiditätsunterschiede von Instituten des gleichen Sektors dadurch ausgeglichen werden, daß das geldknappe Institut Mittel von anderen Sektoren aufnimmt und das Institut mit reichlicher Liquidität Zwischenbankkredite an andere Sektoren gewährt. Eine Trennung der Zwischenbankaktiva und -passiva nach diesen drei Gesichtspunkten ist mit den verfügbaren Unterlagen nur teilweise möglich.

Der interne Liquiditätsausgleich spielt vor allem in Sektoren mit Spitzeninstituten eine große Rolle. Aus der Bilanz der Girozentrale und der Gesamtbilanz der Sparkassen ist zu entnehmen, daß 1959/62 79% der gesamten Zwischenbankaktiva und 82% der gesamten Zwischenbankpassiva des Sparkassensektors auf Einlagen von Sparkassen bei der Girozentrale und bei der Girozentrale aufgenommene Gelder entfielen. Tatsächlich dürfte die interne Verflechtung noch größer gewesen sein, da auch zwischen den einzelnen Sparkassen Transaktionen stattfinden und die Girozentrale Kredite an Sparkassen gewährt (diese Transaktionen werden in den Bilanzen nicht getrennt ausgewiesen). Bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften entfielen durchschnittlich 59% der Zwischenbankaktiva und 62% der Zwischenbankpassiva auf Guthaben der Volksbanken bei den Zentralkassen. Auch hier dürfte der tatsächliche Anteil der internen Transaktionen höher sein, jedoch nicht so hoch wie bei den Sparkassen. Bei den ländlichen Kreditgenossenschaften hat das Spitzeninstitut dagegen nicht die zentrale Stellung wie bei den Sparkassen oder Volksbanken. Der Liquiditätsausgleich zwischen den einzelnen Kassen vollzieht sich schon auf regionaler Ebene über die genossenschaftlichen Zentralkassen. Der Anteil der Genossenschaftlichen Zentralbank an den gesamten Zwischenbankaktiva (12%) und -passiva (40%) läßt daher keinen Schluß auf die gesamte interne Verflechtung zu.

Zwischenbankenverflechtung der verstaatlichten Großbanken

(Creditanstalt-Bankverein, Österreichische Länderbank, Österreichisches Creditinstitut; Jahresendstände¹⁾)

	1960	1961	1962	Ø 1960/62
	Mill. S			
Aktiva				
Mill. S	1.481	1.093	2.005	1.526
Anteil an der Bilanzsumme in %	7,0	4,8	7,8	6,5
Passiva				
Mill. S	2.473	3.077	3.595	3.048
Anteil an der Bilanzsumme in %	11,7	13,5	14,0	13,1

¹⁾ Nach Bilanztabellen.

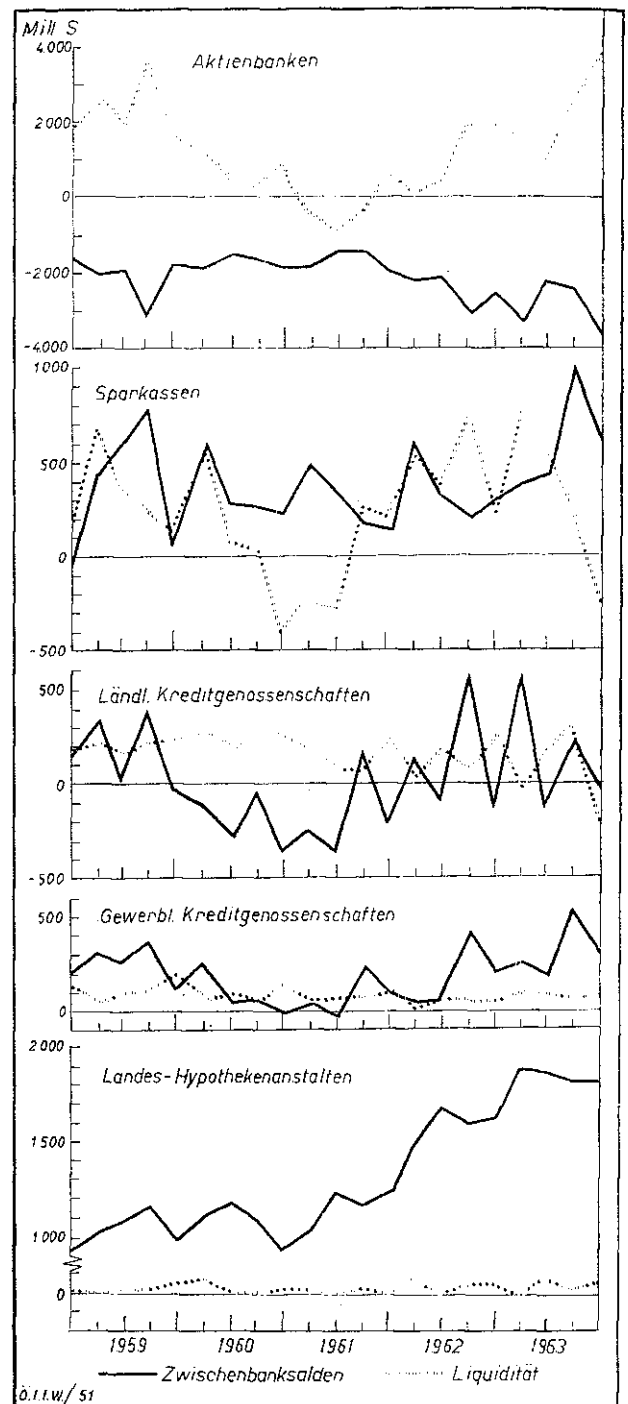
Vermittlungsfunktionen auf dem Markt für Zwischenbankgelder üben außer den Spitzeninstituten der Sparkassen, Volksbanken und Raiffeisenkassen hauptsächlich die drei Großbanken aus. Obwohl die verstaatlichten Großbanken per Saldo Kreditnehmer waren, hat jede der drei Banken auch Forderungen aus dem Zwischenbankverkehr. Ihre Zwischenbankpassiva erreichten 1960/62 13 10% (die aller übrigen Aktienbanken 21 50%) und ihre Zwischenbankaktiva 6 50% (14 60%) der Bilanzsumme. Forderungen dürften hauptsächlich gegenüber Instituten bestehen, an denen die Großbanken beteiligt sind (z. B. Regionalbanken, Bausparkassen, Teilzahlungsinstitute). Auch die Bausparkassen haben gleichzeitig Forderungen und Verbindlichkeiten im Zwischenbankverkehr. Das hängt damit zusammen, daß sie Gelder (meist bei den sie patronisierenden Spitzeninstituten und Banken) aufnehmen, um die Wartezeiten noch nicht zuteilungsreifer Bausparverträge abzukürzen, gleichzeitig aber zugeteilte und noch nicht verwendete Gelder kurzfristig anlegen. Sie fragen auf dem Markt der Zwischenbankgelder etwas längerfristige Mittel nach und führen ihm gleichzeitig sehr kurzfristige Mittel zu.

Zwischenbankverflechtung und Liquiditätsentwicklung

Die strukturellen Gläubiger- und Schuldnerpositionen bestimmen die Geschäftspolitik der Kreditunternehmungen auf längere Sicht. Die Zwischenbankverflechtung soll jedoch auch auf *kurze und mittlere Sicht* (täglich, monatlich und im Konjunkturverlauf) Mittelbedarf und Mittelaufkommen aufeinander abstimmen. Wieweit dies gelungen ist, läßt sich aus einem Vergleich der Nettopositionen im Zwischenbankverkehr mit der Liquidität¹⁾ der Kreditunternehmungen ersehen. Verläuft die Liquiditätskurve annähernd stetig, während die Nettoposition im Zwischenbankverkehr stark fluktuiert, dann hat der Zwischenbankverkehr für den betreffenden Sektor seine kurzfristige Ausgleichsfunktion erfüllt. Starke Unregelmäßigkeiten, saisonale oder konjunkturelle Schwankungen der Liquiditätskurve bei unveränderter oder entgegengesetzt zur Liquidität schwankender Nettoposition im Zwischenbankverkehr legen ein negatives Urteil nahe.

¹⁾ Die Liquidität der einzelnen Sektoren wurde aus Notenbank- und Postsparkassenguthaben abzüglich Mindestreserven und Notenbankverschuldung berechnet. Aus statistischen Gründen konnte allerdings nur die Notenbankverschuldung durch Rediskontierung von Wechseln berücksichtigt werden, nicht aber die Lombardierung von Wertpapieren und der Eskont von Schatzscheinen.

Zwischenbankverflechtung und Liquiditätsentwicklung (Normaler Maßstab; Mill S)



Ein stetiger Verlauf der Liquiditätskurve bei starken Schwankungen der Zwischenbanksalden deutet darauf hin, daß die kurzfristigen Liquiditätsschwankungen durch den Zwischenbankverkehr ausgeglichen werden konnten. Dies ist besonders bei den beiden genossenschaftlichen Sektoren und auch bei den Landeshypothekenanstalten der Fall. Weisen beide Kurven starke Schwankungen auf und verlaufen zum Teil entgegengesetzt (wird die Nettoposition im Zwischenbankverkehr bei sinkender Liquidität weniger negativ oder positiver) so funktionierte der Ausgleich nicht befriedigend. Dies war vor allem bei den Aktienbanken und in eingeschränktem Maß auch bei den Sparkassen der Fall.

Die Zwischenbankverflechtung des *gesamten Kreditapparates*, gemessen an den Zwischenbankpassiva (die Nettosition sämtlicher Institute ist gleich Null und kann daher nicht zum Vergleich herangezogen werden) ist im untersuchten Zeitraum (1959/63) in Perioden sinkender Liquidität etwa gleichgeblieben und hat in Perioden steigender Liquidität zugenommen. Der Zusammenhang ist aber nicht sehr deutlich. Das ist begreiflich, weil die meisten Kreditunternehmen bei Liquiditätsüberschüssen gerne Zwischenbankkredite geben und bei Liquiditätsengpässen gerne Zwischenbankkredite nehmen würden. Die leicht positive Korrelation zwischen Zwischenbankverflechtung und Liquidität deutet jedoch darauf hin, daß im allgemeinen die Kreditgeber ihre Interessen besser durchsetzen konnten, als die Kreditnehmer. Diese Annahme wird durch einen sektorenweisen Vergleich unterstützt.

Einigen Sektoren von Kreditunternehmen mit struktureller Gläubigerposition gelang es bemerkenswert gut, kurzfristige Liquiditätsschwankungen durch entsprechende Placierung von Zwischenbankkrediten zu vermeiden. Das gilt insbesondere für die *ländlichen* und *gewerblichen Kreditgenossenschaften*. Beide Sektoren steuerten ihre Zwischenbankausleihungen nach ihren Bedürfnissen und beanspruchten (die ländlichen Genossenschaften häufiger als die gewerblichen) bei knapper Liquidität sogar Zwischenbankkredite. Falls Zwischenbanktransaktionen nicht möglich gewesen wären, hätte ihre Liquidität stark und parallel zur allgemeinen Liquiditätsentwicklung geschwankt. Wahrscheinlich funktionierte der Liquiditätsausgleich deshalb so gut, weil der Anlage- und Kreditbedarf der Genossenschaften auf dem Markt für Zwischenbankgelder nicht sehr ins Gewicht fällt und daher leicht befriedigt werden kann.

Auch die (wegen der Langfristigkeit und Stetigkeit ihres Geschäftes meist relativ geringen) liquiden Mittel der *Landeshypothekenanstalten*, dem wichtigsten Anbieter von Zwischenbankgeldern, entwickelten sich ziemlich gleichmäßig. Dagegen schwankten ihre Zwischenbankkredite beträchtlich und zumeist parallel mit der allgemeinen Liquidität

des Kreditapparates: Sie stiegen bis zum III. Quartal 1959, sanken tendenziell bis Ende 1960 und nahmen seither wieder zu.

Nicht ganz so befriedigend funktionierte der kurzfristige Liquiditätsausgleich bei den *Sparkassen*. Zwar vermochten auch sie die konjunkturbedingten Schwankungen von Mittelaufkommen und Mittelbedarf durch Zwischenbankkredite etwas auszugleichen. In Perioden hoher Liquidität gewährten sie mehr Zwischenbankkredite als in Zeiten knapper Liquidität. Die außerordentlich starken monatlichen und quartalsweisen Liquiditätsschwankungen wurden jedoch durch Zwischenbanktransaktionen kaum gemildert und zum Teil sogar verschärft.

In dem Maße, wie es den strukturellen Gläubigern gelang, ihre Anlagewünsche auf dem Markt der Zwischenbankgelder zu verwirklichen, vergrößerten sich die Liquiditätsprobleme der strukturellen Schuldner. Von den beiden Sektoren, die auf längere Sicht Zwischenbankgelder nehmen, haben die *Teilzahlungsinstitute* eine Sonderstellung. Ihre Zwischenbankverpflichtungen bestehen ausschließlich aus „Holgeldern“, die sie sich dank ihrer Beziehungen zu den jeweiligen Muttergesellschaften beschaffen.

Dagegen entstanden bei den *Aktienbanken*, den wichtigsten strukturellen Schuldnern, wiederholt Liquiditätsstauungen und -verknappungen. Ihre Nettoverschuldung aus dem Zwischenbankverkehr und ihre Liquidität entwickelten sich parallel. Beide stiegen bis zum III. Quartal 1959, sanken dann bis zum II. Quartal 1961 und stiegen seither wieder. Der Vorteil, auf längere Sicht mehr Mittel veranlagen zu können, als im Direktgeschäft aufgebracht werden, mußte mit einer Verschärfung der kurzfristigen Liquiditätsschwankungen erkaufte werden. Die Zwischenbankverpflichtungen nahmen gerade dann besonders stark zu, wenn die Banken ohnehin flüssig waren und rentable Anlagemöglichkeiten fehlten. Allerdings erhielten die Banken auch bei knapper Liquidität Zwischenbankgelder, aber bedeutend weniger als bei hoher Liquidität.

Werner Heimerl